

# STREUOBST

DER HAGELLOCHER BIRNENWEG

# RIESEN



DORF- UND KULTURVEREIN **HAGELLOCH** E.V.





# STREU<sup>🍏</sup>OBST

DER HAGELLOCHER BIRNENWEG

# RIESEN

**Wir laden Sie ein, auf einem Rundweg von 5,7 Kilometern Länge alte und neue Birnensorten zu entdecken. Wir wollen besonders auf die Mostbirnen rund um Hagelloch aufmerksam machen, die hier noch in großer Vielfalt gedeihen. Schließlich sind Birnbäume – unsere „Streuobstriesen“ – nicht nur die größten, sondern auch die ältesten Kulturpflanzen Mitteleuropas.**



# DER HAGELLOCHER BIRNENWEG

Hier lernen Sie einen kleinen Garten Eden kennen mit einer erstaunlich großen Produktpalette heimischer Köstlichkeiten. Der Spaziergang soll daran erinnern, dass die hier wachsenden Birnen als Saft, Most, Schnaps, Dörrfrucht, Kuchenbelag oder Nachtisch sehr gut schmecken. Das ist in Vergessenheit geraten und deshalb werden die landschaftsprägenden Streuobstriesen oft achtlos gefällt.

Wir beschreiben die Birnbäume, um sie besser unterscheiden zu können, und bieten Informationen zu Naturschutz und der Ökologie der Streuobstwiesen. Zudem zeigen wir, was jeder von uns tun kann, um Landschaftsschönheit, Sortenvielfalt, Rohstoffbasis für Verwerter und ökologische Nischen zu erhalten. Die Streuobstwiese und ihre Bewirtschaftung sind der Schlüssel zum Erhalt einer üppigen und artenreichen Insektenwelt. Das hat einen größeren Effekt, als auf einigen Quadratmetern Blühtmischungen auszusäen, die für die heimische Tierwelt oft wenig Wert haben.

- Ein **Plan in der Mitte der Broschüre** gibt einen Überblick über die Standorte der 17 vorgestellten Birnbäume mit 18 verschiedenen Sorten.
- Der Weg ist mit **kleinen Birnenschilder** in Laufrichtung ausgeschildert.
- In den Birnen selbst hängen **Vogelnistkästen mit Nummern**, um die Bäume sicher zu erkennen.
- Für **Kinder** gibt es auf dem Rundgang eigene Tafeln mit Geschichten, Rätseln und Arbeitsaufgaben.



# WAS WIR ERREICHEN MÖCHTEN

- 🍏 Wir wollen die **Schönheit und Eigenart** unserer Umgebung bewahren und Einheimische und unsere Gäste darauf aufmerksam machen.
- 🍏 Wir hoffen, dass der **Wert** der großen Birnbäume – unserer Streuobstriesen – wieder erkannt wird.
- 🍏 Wir wollen einen Beitrag zum **Erhalt der biologischen Vielfalt** leisten. Der Schwund von Insekten, Vögeln und Wiesenkräutern lässt sich im Kleinen bremsen. Treiber des Artensterbens ist in erster Linie die Zerstörung der Lebensräume. Dagegen wollen wir etwas tun.
- 🍏 Wir wollen zur **Sicherung** der gefährdeten regionaltypischen Birnensorten beitragen.
- 🍏 Wir wollen praktisches **Wissen** vermitteln, das notwendig ist zum Erhalt, zur Pflege und zur Vermehrung der Hochstammbäume: Pflanzung, Schnitt und Verarbeitung der Ernte.
- 🍏 Wir wollen **Impulse** geben für Freizeit und Erholung.
- 🍏 Wir wollen mit den örtlichen Gastronomen, der Bäckerei, der Mosterei, der Schäferei und der Landwirtschaft **zusammenarbeiten**.
- 🍏 Wir wollen die lokale Wertschöpfung durch **Produkte** aus den Birnen zeigen.

## WAS WIR NICHT WOLLEN:

Wir erwarten, dass der Birnenweg die Besucher nicht dazu verleitet, die Wiesen zu betreten oder sich an den Früchten zu bedienen.



# FÄSSLESBIRNE



Unmittelbar am nordöstlichen Ende des Parkplatzes am Bogentor – nach der Einführungstafel – geht ein unbefestigter Weg nach rechts, ganz leicht abwärts. Dort stehen die ersten fünf Bäume des Birnenwegs.

Die **Fässlesbirne** ist eine alte, recht seltene Birnensorte, die vor allem noch in unserer Gegend vorkommt. Der Baum und die schöne Frucht macht schon richtig Lust auf Birnen: Die Bäume werden alt und bilden dann mächtige rundovale Kronen. Unser Exemplar hat also noch einige Zeit zum Wachsen, wenn alles gut geht, weit über 100 Jahre.

Die Fässlesbirne reift früh, schon Anfang September kann man sie ernten. Die Früchte geben einen guten Saft, Most oder Schnaps und lassen sich auch gut dörren. Der frühe und regelmäßige Ertrag, die geringen Ansprüche an den Standort und die vielfältige Verwendung sprechen für die Sorte und für den Erhalt auf den Streuobstwiesen. 🍏



#### ÜBRIGENS

**Alle Bäume, die in diesem Heft beschrieben werden, haben wir mit nummerierten Nistkästen markiert. Diese sollen vielen Höhlenbrütern ein Zuhause geben. Der Kasten an diesem Baum hat ein Loch mit einem Durchmesser von 32 mm. Mit diesem Einflugloch ist er besonders attraktiv für Kohlmeisen, Kleiber und Trauerschnäpper.**

# WILDE EIERBIRNE



Einige Meter weiter steht ein Baum mit mittelstarkem Wuchs und gleichmäßig kugelförmiger Krone. Diese Gestalt ist typisch für die **Wilde Eierbirne**. Diese Sorte war ein Hoffnungsträger, als in den 1980er Jahren der Feuerbrand, eine schwere Krankheit von Quitten-, Apfel-, und Birnbäumen, ganze Bestände zu vernichten drohte. Sie ist relativ stabil gegen den bakteriellen Erreger, der zum Glück doch nicht so rabiat zuschlug wie zu nächst befürchtet.

Die Eierbirne ist relativ leicht zu erkennen: Die Eiform der Frucht ist typisch und mit etwas Übung sind die Bäume auch am Laub zu erkennen. Die Blätter sind dunkelgrün, der Baum wächst kugelförmig und erinnert damit an einen Buchsbaum.

Für Freunde von Birnensaft, Most oder Schnaps ist es gut zu wissen, dass die Birne im Oktober bis zu 70 Grad Oechsle entwickelt, also für eine Mostbirne sehr süß ist.

Dieser Baum ist noch recht jung. Der Besitzer der Wiese verpflanzte ihn von einem Baugrundstück hierher. 🍏



# VEREINSDECHANT- UND CONFERENCE-BIRNE



# 3

Etwas weiter unten steht auf der gegenüberliegenden Seite ein Baum, der gleich zwei Sorten trägt: die **Vereinsdechant-** oder **Vereinsdechants-Birne** (rechts) und die **Conference-** oder **Konferenz-Birne** (links). Wie wir auf dem Birnenweg noch gelegentlich sehen, haben die Hagellocher oft zwei Birnensorten auf einen Baum veredelt. Das hat den Vorteil, dass es in guten Jahren keine Obstschwemme gibt, denn die Conference-Birne reift schon ab Mitte September, die Vereinsdechant erst spät im Oktober. Beide Sorten sind keine Mostbirnen, sondern Tafelbirnen, die sehr gut schmecken.

Birnbäume gehören zu den Obstarten die nicht selbstbefruchtend sind. Sie brauchen Befruchterbäume, die den Pollen für die Bestäubung bereitstellen. Für eine reiche Ernte braucht man daher mindestens zwei Birnensorten, die nahe beieinander stehen, damit Insekten die Bestäubung erledigen können. Besonders pfiffig ist die Lösung, zwei Sorten auf einem Baum zu haben – so ist die Bestäubung gesichert. Die Conference-Birne ist ein besonders

guter Pollenspender und damit als Tandempartner hervorragend geeignet.

Birnenblüten haben fünf reinweiße Kronblätter, aus deren Mitte meist zehn dunkelrote Staubbeutel entspringen. Allgemein produzieren Birnen zwar guten, nahrhaften Pollen, aber nur wenig Nektar mit geringem Zuckergehalt. Honigbienen, Hummeln, Mauer- und Sandbienen befliegen und bestäuben die Birnenblüten.

Die **Conference-Birne** ist flaschenförmig, der Stiel ist etwa vier Zentimeter lang und dünn. Die grüne Farbe hellt grüngelb auf. Charakteristisch ist die feine, braune, oft schuppige Berostung. Das gelblichweiße, bei vollreifen Früchten gegen das Kernhaus lachsfarben gerötete Fruchtfleisch ist schmelzend, saftig, süß, mit angenehmem Gewürz. Pflückreif sind die Früchte ab Mitte September, genussreif ab Oktober. Die Birne ist gut lagerfähig.

Die Frucht der **Vereinsdechant-Birne** ist unregelmäßig rund bis kegelförmig, die Schale ist grau-grün bis gelbgrün, auf der Sonnenseite wird sie rötlich. Der Stiel ist kurz und fleischig. Die Vereinsdechant-Birne blüht sehr spät, und entgeht damit weitgehend der Blütenfrostgefahr. Sie gilt vielen als eine der besten Birnen überhaupt und wird manchmal „Königin der Birnen“ genannt. Schon nach kurzer Lagerung hat sie ihr optimales Aroma erreicht. Das Fruchtfleisch ist dann gelblich bis weiß, saftig und süß. Weil sie sofort nach der Ernte zu essen ist gilt sie auch als „einfache Birne“ – ein großer Unterschied etwa zur Pastorenbirne (Baum 15), die ihren Wohlgeschmack erst spät nach der Ernte entwickelt. Vor allem weil der Ertrag recht unzuverlässig und meist mäßig ist, wird die Sorte nicht mehr häufig angebaut. 🍏



# UNTERSCHIED APFEL- UND BIRNBAUM

## BAUMKRONEN

Der auffälligste Unterschied liegt in der Gestalt der Baumkronen: Apfelbäume ähneln einem Apfel, die Baumkronen der Birnbäume haben meist die typische Birnenform: Sie wölben sich eher langgezogen in die Höhe. In den Kronen der Apfelbäume wachsen oft Misteln, bei Birnbäumen nie.

## BLÜTEN

Die Knospen der Apfelbäume sind behaart, die von Birnbäumen unbehaart und zudem spitzer. Im Gegensatz zum Apfel blühen die Birnbäume rein weiß, es gibt keine rosafarbenen Varianten. Birnenblüten riechen eher unangenehm, weil sie das Gas Trimethylamin absondern.



## BLÄTTER

Birnenblätter sind unbehaart, die Herbstfärbung ist lebhaft gelb bis orangerot. Blätter des Apfelbaums sind auf der Unterseite wollig.

## BORKE

Die Borke ist bei Apfelbäumen längsrissig, bei Birnbäumen durch Längs- und Querrisse in kleine Felder zerklüftet, die in schräg aufwärts verlaufenden Reihen angeordnet sind.

# SCHORNDORFER DORNBIRNE UND GELBMÖSTLER





Gehen sie nun ein Stück zurück Richtung Parkplatz, dort steht rechts unten (gegenüber Baum 2) ein weiterer Baum, an dem im Herbst zweierlei Birnen hängen: Längliche, grüne **Schorndorfer Dornbirnen** und rundliche, gelbe Birnen der Sorte **Gelbmöstler**. Der Baum ist zu allen Jahreszeiten besonders attraktiv, weil die beiden Sorten zu unterschiedlichen Zeiten blühen und reifen. Auch Herbstfärbung und Laubfall setzen zu verschiedenen Zeiten ein.

Mit diesem Baum sehen wir also einen weiteren von den platzsparenden Tandembäumen. Die Ver-

edelungsstelle ist am senkrechten Ast deutlich zu erkennen.

Die beiden Sorten unterscheiden sich stark. Wenn Sie unseren Birnenweg öfter besuchen, wird Ihnen auffallen wie unterschiedlich diese Birnen sind: Die Ernte liegt zeitlich weit auseinander und manchmal trägt nur die eine Seite des Baumes. Im Winter sind an der Dornbirne leicht die namengebenden Dornen zu entdecken. Wer genau hinsieht, bemerkt im Sommer das unterschiedliche Laub, im Herbst wird der Unterschied besonders deutlich.

Die Frucht des Gelbmöstlers ist relativ klein, grüngelb bis goldgelb. Der Stiel ist lang, schwach gekrümmt, und an der Wurzel leicht fleischig. Die Sorte wird beim Baum 14 genauer beschrieben.

Früchte der Schorndorfer Dornbirne sind groß und haben eine länglich kegelförmige Gestalt. Die Schale ist grünlich gelb und an der Sonnenseite rötlich angehaucht. Feine Rostflecken sind über die ganze Schale verbreitet.

Dornbirnen werden als Most-, Koch-, und Dörrbirne verwendet. Sie reifen ab Mitte Oktober und sind bis November haltbar.



Auffallend ist an dem Baum und an benachbarten Apfelbäumen der Wohnungsservice für Höhlenbrüter den eine Streuobstwiese bietet. In alte Obstbäume, auch in solche die noch gut im Ertrag stehen, bauen Spechte ihre Höhlen. Später können andere Höhlenbrüter oder auch Fledermäuse einziehen. 🍏

### ÜBRIGENS

**Die vielen auffälligen Unterschiede an diesem besonderen Baum waren Anlass zu den Überlegungen, einen Birnenweg zu gestalten.**





# LANGSTIELERIN UND GELBMÖSTLER



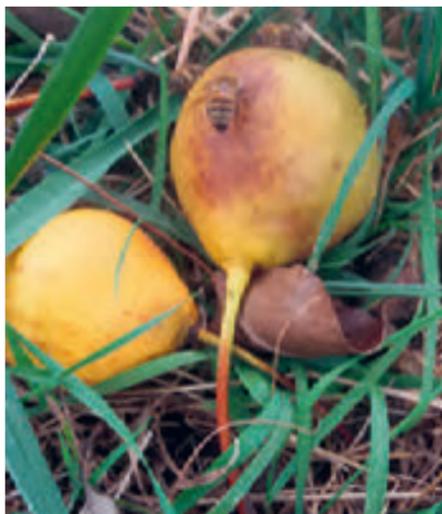
# 5

Wieder ein Tandembaum, der zwei Sorten trägt, die zu unterschiedlichen Zeiten blühen und fruchten.

Die Sorte Gelbmöstler haben wir schon beim Baum Nr. 4 kennengelernt. Wie sie zu ihrem Lokalnamen kam, erklären wir bei Baum 14.

Die **Langstieler-Birne** ist eine alte, ertragreiche Sorte. Die Früchte sind klein und nicht lange haltbar, sie reifen Anfang bis Mitte Oktober. Das besondere, namensgebende Merkmal sind die bis zu acht Zentimeter langen Fruchtstiele.

Die Bäume sind groß und haben hohe, fast kegelförmige Kronen, die Äste sind reich besetzt mit kräftigem Fruchtholz. Heute ist die Langstielerin nur noch selten zu finden. Gut geeignet sind die Früchte als Dörr-, Brenn- und Mostbirne. 🍏



## ÜBRIGENS

Ein typischer Bewohner von großen Mostbirnen ist der Mittelspecht. Er liebt offensichtlich die dicke Borke mit ihren Insektenverstecken und die Höhe der Bäume, weil er gern im hohen Kronenbereich unterwegs ist.

# SCHWEIZER WASSERBIRNE



6

Nun geht's auf dem asphaltierten Weg – dem Hagellocher „Grüß-Gott-Wegle“ Richtung Heuberger Tor. Nach rund 200 Metern steht talabwärts, rund 20 Meter vom Weg entfernt, ein prächtiger Streuobstriebe.

Birnbäume sind nicht allein wegen ihres Obstertrages und als Teil der Lebensgemeinschaft von Tieren und Pflanzen von Bedeutung. Sie sind prägende Elemente der Landschaft und verleihen unserer Markung ihre Struktur. Ein schönes Beispiel dafür ist die Schweizer Wasserbirne im Gewann Tobel: So ein Baum kann bis zu 200 Jahre alt werden.

**Schweizer Wasserbirnen** sind so hervorragende Saftbirnen, dass es gern auch mal ein höherer Ertrag sein darf. In guten Jahren gibt der Baum bis zu 400 Liter Saft. Familie, Freunde, Verwandte und Kollegen werden gerne davon trinken, außerdem ist die Birne auch zum Brennen und Dörren geeignet.

Der gewaltige Baum, der so schön vor dem Alpanorama steht, sollte aber nicht davon ablenken, dass es beim Birnenweg um das ganze



Ökosystem Streuobstwiese geht. Die Wiese unterhalb dieses Birnbaums ist beispielhaft in ihrem Blütenreichtum. Dazu muss eine Wiese aber entweder genutzt oder gepflegt werden. Wer eine bunte Vielfalt will, muss nicht nur mähen, sondern auch den Schnitt abfahren. Sonst verschwinden die farbigen Tupfer in der Wiese. Hier wurde lange Zeit Futter für Kaninchen – „Hasenheu“ – geholt, eine fast ideale mosaikartige Nutzung einer Wiese. So entstehen unsere wunderbaren Streuobstwiesen, auf denen Salbei und Glockenblumen blühen, auf denen Wildbienen summen und Schmetterlinge flattern und viele Menschen zu allen Jahreszeiten die Ruhe und Schönheit unserer Landschaft genießen können. 🍏

# GRÜNE JAGDBIRNE



7

Die **Grüne Jagdbirne** ist eine echte Most-Spezialsorte. Wer einmal hinein beißt, selbst in eine vollreife Frucht, wird sich fragen: Wer will, um alles in der Welt, den Most davon trinken?

Die Antwort darauf ist vielfältig: So wird im Dorf erzählt, dass manche Hagellocher sich extra Most aus dieser Sorte keltern ließen, weil der von niemand anderem weggetrunken wurde. Diese Sorte hat in geringer Beimischung ihren Wert als Gerbstoffträger. Als so genannte Scheidebirne sorgt sie mit ihren bitteren Bestandteilen für einen klaren Most. Auch ist diese Sorte reichtragend.

Außerdem gilt festzuhalten: Einem Insekt, das im Frühjahr die Blüten besucht, ist es einerlei, wie die Birne schmeckt. Allein ein Dutzend Wildbienenarten sammeln Pollen an Birnenblüten. Vielleicht sind es aber auch mehr, denn auf den großkronigen Bäumen lassen sich Bestäuber nur schwer beobachten.

Dieser Baum ist vom „Obstbaumkrebs“ befallen. In eine frische Wunde konnte der Pilz *Nectria galligena* eindringen, sich ausbreiten und eine wulstartige Wucherung des Baumes auslösen. Als Wundparasit ist dieser Pilz auf eine Eintrittspforte angewiesen. Dies kann ein Frostriss, eine Schnittstelle, ein Hagelschlag oder eine nicht vernarbte Fruchtansatzstelle sein. Hier war vielleicht ein Obstbaumschnitt zur falschen Zeit die Ursache.



Die Liege auf der Wiese lädt zum Verweilen ein. Der Blick schweift zunächst über die Streuobstwiesen und den Ort Hagelloch. Dahinter liegen hintereinander vier Kulissen: Ganz vorne Gehrenkopf und Kreuzberg, dazwischen das Tal des Weilerbachs. Das Weilerbachtal ist Musterbeispiel eines asymmetrischen Tales: Der Talhang im Westen ist flach, von Äckern und Wiesen bedeckt; der Steilhang auf der Ostseite ist bewaldet. Diese Asymmetrie wurde wohl wäh-

rend der Eiszeiten angelegt: Die nach Westen exponierten Osthänge waren wärmer und trockener, schnell ab, ostexponierte Hänge waren kühler und stärker durchfeuchtet, die oberen Bodenschichten flossen über dem gefrorenen Untergrund talabwärts und drängten den Bach an den Gegenhang, der dadurch versteilt wurde.

Die zweite Kulisse bildet der Spitzberg mit der Wurmlinger Kapelle – man sieht sie rechts hinter dem



Hagellocher Kirchturm. In der dritten Reihe dann der Tübinger Galgenberg und der Rammert – ganz rechts die Weilerburg.

In der vierten Reihe bildet der Albtrauf den Horizont, wo die Kette der Berge von der Reutlinger Alb (ganz schmaler Saum über dem Gehrenkopf), den Rossberg über den Hohenzollern bis zum Plettenberg vor uns liegt. Bei klarer Sicht kann man den Oberhohenberg und den Turm bei Rottweil erkennen. 🍏

### ÜBRIGENS

Leider verlaufen kreuz und quer durch die Wiesen Trampelpfade, auf denen auch Radfahrer unterwegs sind. Einige sehen schon aus wie feste Spazierwege. Diese zerstören die Grasnarbe, verdichten den Boden und beeinträchtigen das Ökosystem Streuobstwiese. Auch die Nutzung der Wiese wird erschwert, schließlich soll das Gras als Futter für die Tiere dienen.



# CHAMPAGNER BRATBIRNE



8

Wenige Schritte nach dem „Professor-Häusle“, das jetzt von den Jägern genutzt wird, stehen zwei Birnbäume nahe beieinander.

Die Früchte der **Champagner Bratbirne** reifen von Oktober bis November, sie sind klein bis mittelgroß, gelb bis grün. Der Baum hat eine breite Krone und gedeiht vor allem in warmen Lagen. Der Ertrag setzt erst spät ein, ist dann aber sehr hoch.

Der Pomologe Eduard Lucas bezeichnete die Champagner Bratbirne als „Weinbirne allerersten Ranges“. Es ist eine der ganz alten in Württemberg beheimateten Sorten. 1760 wurde die Herstellung von Schaumwein aus der Champagner Bratbirne beschrieben. In der Baumschule des Herzogs Carl Eugen wurden die Bäume in großer Zahl vermehrt und in vielen Teilen Württembergs gepflanzt.

Im Landkreis Göppingen gelang es dem Wirt Jörg Geiger aus Schlat, in den 1990er Jahren aus dieser Sorte einen Birnenschaumwein – einen Secco – herzustellen, den er zu einem guten Preis vermarkten kann. Weil er die Obstbauern

fair bezahlt, beginnen einige, die Sorte nachzupflanzen. Inzwischen bietet er, wie auch hiesige Initiativen und Hersteller, eine breite Palette an Streuobstprodukten an.

Für den Schutz von Steinkauz, **Neuntöter** (Bild) und anderen Bewohnern der Streuobstwiesen ist die Nutzung des Obstes überlebenswichtig, denn private Wieseeneigner werden die knorrigen Hochstammbäume auf Dauer nur dann pflegen und erhalten, wenn sie einen wirtschaftlichen Nutzen davon haben. Die Champagner Bratbirne ist damit das Paradebeispiel für den Erhalt der Kulturlandschaft Streuobstwiese durch Inwertsetzung. 🍏



# LUXEMBURGER MOSTBIRNE



9

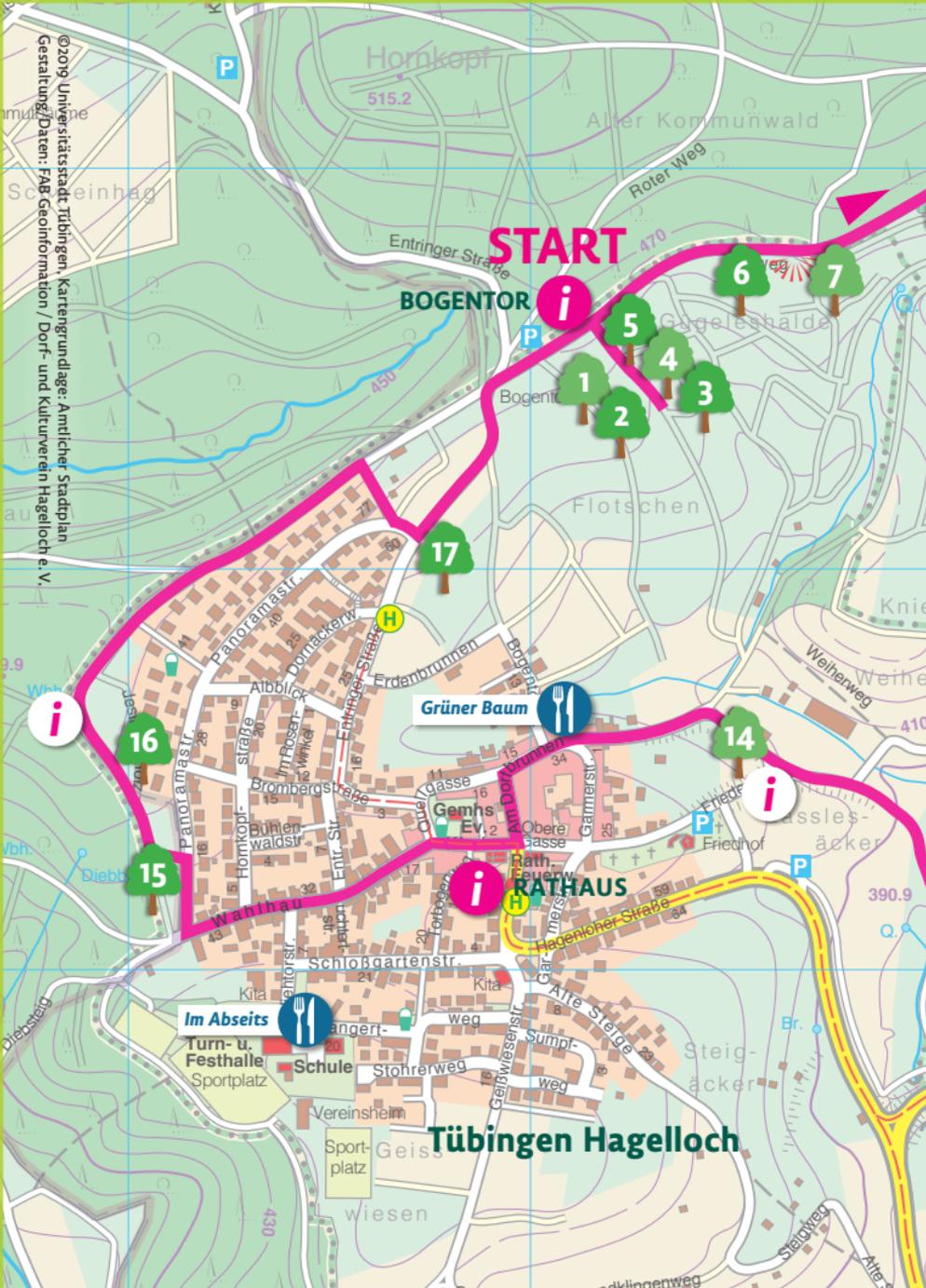
Die Frucht der **Luxemburger Mostbirne** hat die Form eines Kreisels, der zum Stiel hin kegelförmig abgestumpft ist. Sie hat grobkörniges festes Fruchtfleisch, ist saftig, aber gerbstoffhaltig und dadurch sehr herb. Ein eindeutiges Erkennungsmerkmal bei vollreifen Birnen ist der rote Hof um die Lenticellen (also rote Punkte auf der Schale).

Die Birnen reifen sehr spät und werden nicht vor November geerntet. Erfahrene Mostbereiter lassen die Birne vor der Verarbeitung nachreifen, dabei wird der Gerbstoffgehalt abgebaut. Der Most schmeckt besser, wenn noch spätreifende Äpfel dazukommen.

In Hagelloch gibt es seit einigen Jahren wieder Schafhaltung. Als ökologische „Rasenmäher“ erledigen Schafe die oft zeit- und nervenraubende Mäharbeit. Streuobstwiesen eignen sich gut als Schafweide: Die Obstbäume spenden Schatten und dienen als Unterstand. Allerdings brauchen junge Bäume einen Verbisschutz, weil Schafe sonst die zarte Rinde abfressen. Fallobst stellt kein Problem dar, wenn sich die

Schafe langsam daran gewöhnen können. Allerdings wird die Flora einer Wiese durch Schafbeweidung stark verändert: Biss und Tritt der Schafe, ihr Kot und Harn nehmen nachhaltigen Einfluss auf die Vegetation. Entscheidend ist hier die Art der Beweidung: Es ist günstig, wenn – wie hier in Hagelloch – viele Schafe nur kurze Zeit auf einer Wiese weiden und den Aufwuchs dabei gleichmäßig abfressen und der Schäfer die Wiesen zudem nachmäht. 🍏



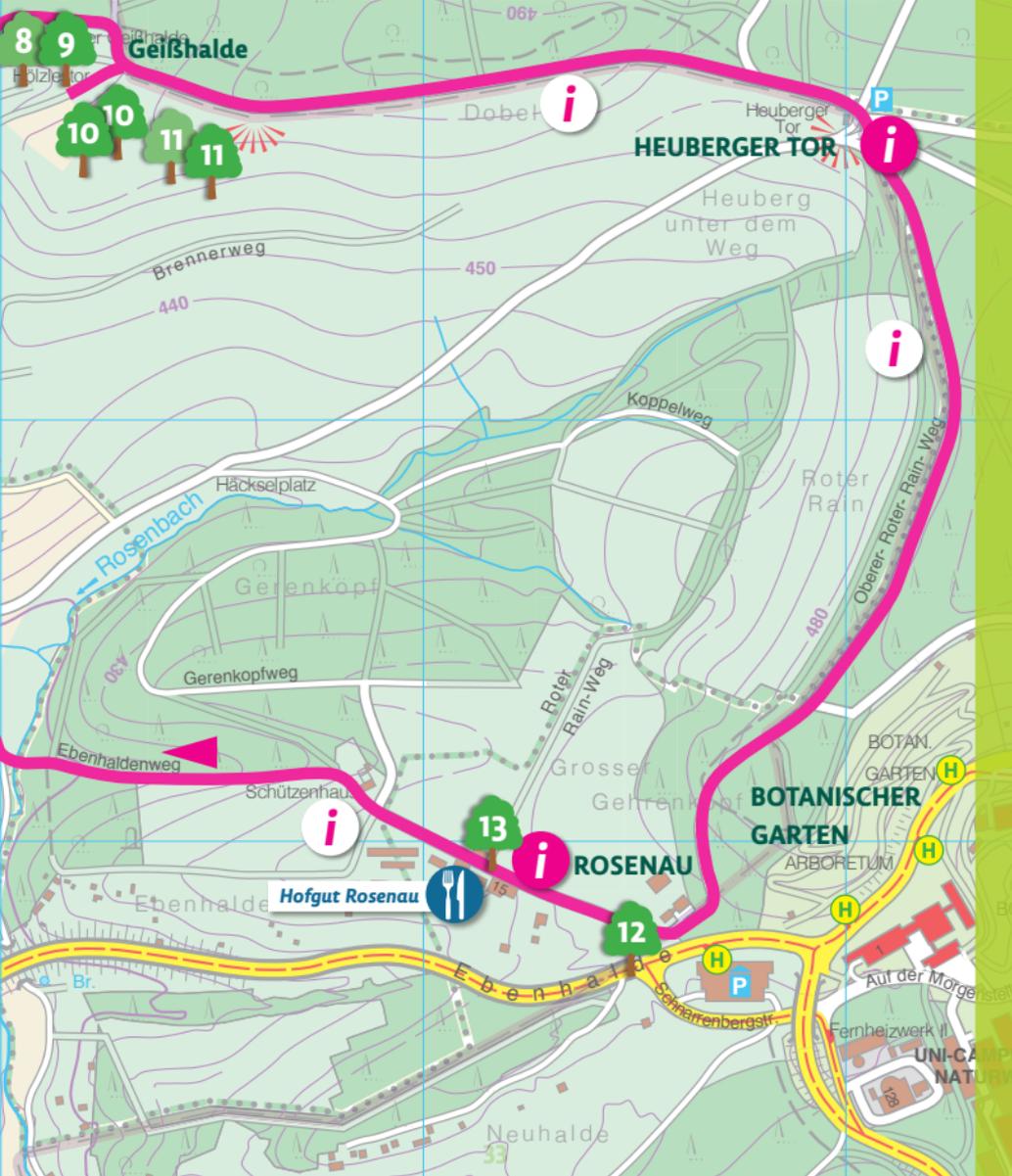


# Tübingen Hagelloch

Weglänge: 5,7 Kilometer

Steigung: ca. 100 Höhenmeter ↑↓

Gehzeit ohne Pausen: ca. 90 Minuten



# PALMISCHBIRNE



# 10

Die **Palmischbirne** ist eine sehr alte Mostbirnensorte, die vor allem in Württemberg, Österreich und der Schweiz vorkommt. In Baden-Württemberg war sie 2005 Streuobstsorte des Jahres.

Die mächtigen Bäume sehen den Eichen ähnlich; sie erreichen ein hohes Alter und haben – wie diese beiden prächtigen Exemplare – oft landschaftsprägenden Charakter.

Die Früchte der Palmischbirne sind klein und kreiselförmig, ihr Fruchts蒂el ist lang, dünn und glänzend. Bei Vollreife ist die Frucht rostbraun, von hellen Lentizellen überzogen und auf der Sonnenseite leicht gerötet. Das weißgelbliche Fruchtfleisch ist von süßherbem, würzigem Geschmack, wird jedoch recht schnell teigig. Palmischbirnen reifen Mitte September, Die Früchte erreichen einen Zuckergehalt von 60 bis 80 Grad Oechsle und geben ein hochwertiges aromatisches Destillat.

### ÜBRIGENS

**Lentizellen oder Poren dienen zum Gasaustausch zwischen Luft und lebendem Gewebe.**

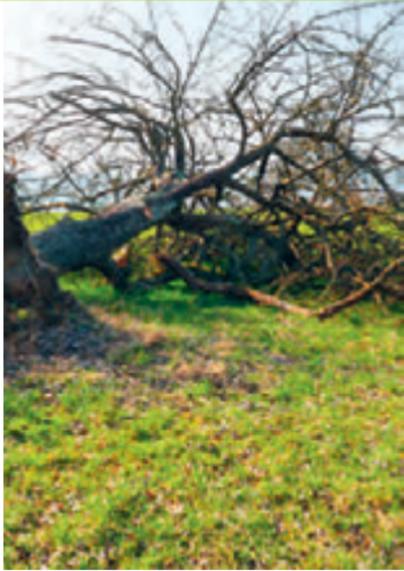
Hervorragend sind auch die „Schnitze“. Früher waren die gedörrten Birnenspalten eine wichtige Nahrungsquelle; ganze Säcke davon wurden als Wintervorrat getrocknet und gegessen wenn es kein frisches Obst gab – meist als „Schnitz ond Zwetschge“. In den letzten Jahren ist erfreulicherweise die Nachfrage nach Dörrbirnen als gesunde Süßigkeit angestiegen. Nun drehen wir um, zurück auf den Hauptweg Richtung Heubergertor. 🍏



# NÄGELESBIRNE



# 11



Die **Nägelesbirne** wird in Hagelloch auch „Französische Palmischbirne“ genannt. Sie gilt als exzellente Schnapsbirne, gibt aber auch einen honigsüßen Saft.

Die Nägelesbirne ist eine wüchsige, gesunde Sorte mit geringen Ansprüchen an ihren Standort. Die Bäume können ungemein groß werden und eine hohe, voluminöse Krone bilden und damit zu teilweise landschaftsprägenden Streuobstriesen werden.

Die verschiedenen Eigenschaften der Birnbäume zeigen, dass es wichtig ist, die Sorten zu unterscheiden. Ohne Sortenkenntnis

fällt auch das Wissen um die richtige Verwendung weg und damit das Interesse am Schutz der großen Birnbäume. Gerade hier fiel erst vor kurzem wieder ein prächtiger Streuobstriebe – es war der letzte seiner Sorte in Hagelloch.

Das Holz des Birnbaums ist weiß bis rötlichbraun, es ist schwer spaltbar, dicht, hart und dauerhaft. Birnbaumholz kann zu verschiedenen Drechsel-, Schnitz- und Tischlerarbeiten verwendet werden, ist gut polierbar und wird unter anderem in der Möbelindustrie als Furnier oder massiv verarbeitet; gebeizt dient es als Ersatz für Ebenholz. 🍷







## EIN FENSTER

Bei der nächsten Tafel öffnet sich ein Fenster im Gebüsch. Es soll einen konzentrierten Blick auf eine Streuobstwiese gewähren. Sie zeigt sich hier als Brennpunkt der Biodiversität: Sie ist Lebensraum für Gräser, Kräuter und Bäume, Insekten, Spinnen und Vögel – wie den Aurorafalter und den Halsbandschnäpper auf unseren Bildern.

Die Streuobstwiese ist Nahrungslieferant für Menschen und Tiere und bewahrt nicht zuletzt lokale Familientraditionen. Der kleine Ausschnitt deutet auch die Vielfalt von Kern- und Steinobst an: Es gibt Birnen, Äpfel, Zwetschgen, Mirabellen, Kirschen und Walnüsse. Bleiben Sie eine Weile stehen und genießen Sie die Eindrücke, und sei es nur das Spiel von Licht und Schatten in den Bäumen.

Nun kommt – was Birnbäume betrifft – eine längere Durststrecke, dafür erleben wir verschiedene Sukzessionsstadien vom Übergang von Wiesen und Gärten zum Hochwald und haben schöne Ausblicke auf die Mulde am Südrand des Schönbuchs, in dem Hagelloch mit seinen Wiesen und Feldern liegt.

Am Heuberger Tor biegen wir nach rechts – in südlicher Richtung – ab und wandern auf einem zunächst ebenen Weg am Waldrand entlang. Hangabwärts liegen ehemalige Streuobstwiesen, die jetzt verbuschen und langsam bewalden.



OBERÖSTERREICHER WEINBIRNE



12

Rund 700 m nach dem Heuberger Tor fällt der Weg recht steil ab zur Ebenhalde.

In der Straßenkreuzung steht ein prächtiges Exemplar der **Ober-österreichischer Weinbirne**. Seit der Baum von den Kiefern, die ihn bedrängten, freigestellt wurde, zeigt er seine große kugelige Krone. Schon wegen seines exponierten Standorts gebührt diesem Baum eine ganz besondere Aufmerksamkeit und Pflege.

Die große kreiselförmige Frucht leuchtet bei Vollreife zitronengelb. Sie schmeckt am besten, wenn sie sehr spät, ab Ende Oktober geerntet wird. Den Namen „Weinbirne“ trägt sie aus gutem Grund: Ihr süßherbes Fruchtfleisch gibt nämlich einen exzellenten Saft, alte Hagellocher schwören auch auf den Most aus dieser Birne. 🍏



#### ÜBRIGENS

Die schwäbische Bezeichnung für Birnen „Birâ“ zeigt eine ursprünglichere Wortform als das schriftdeutsche „Birnen“: Das althochdeutsche Wort „pira“ oder „bira“ wurde unmittelbar aus dem Vulgärlatein übernommen. Dort heißt die Kultur-Birne „pirum“, in der Mehrzahl „pira“.

BOGENÄCKERIN

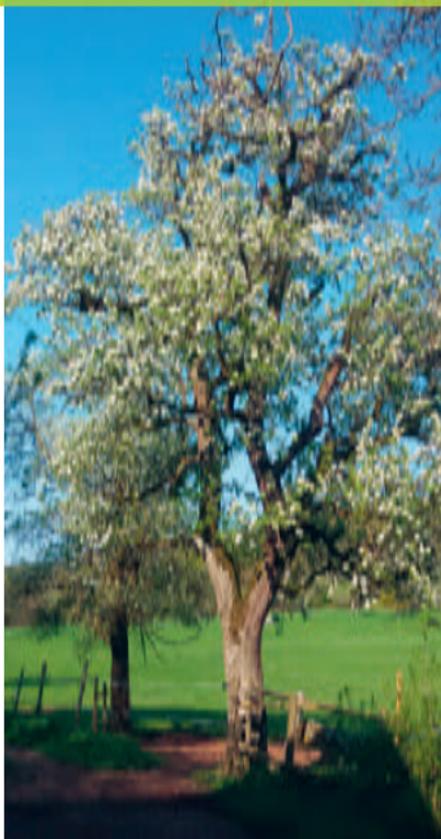


13

Weiter geht's zum Hofgut Rose-  
nau, hier wird ganzjährig was zum  
Thema Birnen angeboten. Links in  
der Ecke des Parkplatzes steht das  
nächste Exemplar unseres Birnen-  
wegs.

Mit der **Bogenäckerin** wächst hier  
eine echte Lokalsorte, die nur zwi-  
schen Tübingen und Herrenberg  
verbreitet ist. Die Birne hat einen,  
heute nahezu vergessenen Vorzug:  
Ihr schlanker, hoher Wuchs macht  
sie zum idealen Alleebaum. Reste  
einer Allee sind hier am Weg zu se-  
hen – ein weiteres Beispiel für Ha-  
gellochs ökologischen Reichtum.

Wer Most mag, ist mit dieser Sorte  
gut bedient: Sie trägt reich, hat ei-  
nen sehr hohen Zuckergehalt und  
wächst auch noch unter rauerem  
Bedingungen. Obstbauexperten  
der Universität Hohenheim emp-  
fehlen diese Sorte für die Herstel-  
lung von Birnenschaumwein, da sie  
ertragreicher und weniger anfällig  
für Krankheiten ist als die hoch  
empfindliche Champagner Bratbir-  
ne (Baum Nr. 8). Manche Schaum-  
weinproduzenten sehen in ihr so-  
gar eine gute Alternative zu Wein-  
trauben.



Weiter geht es links am Schützen-  
haus vorbei. Weiter links auf der  
Weide hat die Stadt im Zuge eines  
ökologischen Ausgleichs einen Be-  
stand aus hochstämmigen Obst-  
bäumen angelegt und einige un-  
gepflegte Obstbäume saniert, um  
eine alte Streuobstwiese wieder-  
zubeleben. Der Weg geht steil hin-  
ab, quert eine Brücke und steigt  
nach rechts wieder an. 🍏

GELBMÖSTLER



14

Bei der Weggabel steht im Steilhang ein **Gelbmöstler** als Einzelbaum. In der Nähe stehen noch mehr Bäume dieser Sorte, wie überhaupt Hagelloch ein Gelbmöstler-Dorf ist. Die Sorte trägt hier mit „Metzer“ auch einen eigenen Namen. Das schafft mal wieder Verwirrung, weil es auch noch die Sorte „Metzer Bratbirne“ gibt. Es ist wohl so, dass nach dem Ersten Weltkrieg ein heimkehrender, pomologisch beschlagener Soldat aus der Gegend um Metz etliche Reiser dieser Sorte mitbrachte und sie ums Dorf stark verbreitete. Manche Obstsorten haben lokale Namen und heißen im nächsten Dorf wieder anders.

Dass so viele Gelbmöstler hier wachsen, liegt wohl auch an deren Sorteneigenschaft. Die Früchte reifen folgernd, das heißt sie sind nicht auf einmal reif. Um für Saft oder Most genug zusammenzubekommen, damit sich der Weg in die Mosterei lohnt, braucht es mehrere Bäume – oder es wird das Prinzip des Tandembauums genutzt – wie bei Baum 4 beschrieben.

Die kleine, gelbe Birne wird ausschließlich zur Mostherstellung verwendet, sie gibt viel klaren und etwas herben Most. Gelbmöstler sind eine sehr fruchtbare und wenig witterungsempfindliche Sorte. Sie garantieren einen hohen und regelmäßigen Ertrag, sind wenig anspruchsvoll an den Standort. In höheren Lagen sind sie wenig anfällig gegen Feuerbrand.

Wir gehen weiter und lassen den Schafstall, aus dem oft ein Blöken zu hören ist, rechts liegen. Seit Hagelloch wieder einen Schäfer hat, gibt es eine der Wiesen unter den Streuobstriesen guttuende Grasnutzung. Die Schafe wachsen mit dem Gras, der Gütlesbesitzer hat keine Arbeit damit. Die Wiesen zerstörenden Aufsitzrasenmäher sind deshalb seither in Hagelloch seltener zu hören.

Nun führt der Weg vorbei an der Gaststätte „Grüner Baum“, die neben vorzüglichen Speisen auch Erzeugnisse aus den Streuobstwiesen anbietet vom Gelee bis zum „flüssigen Obst“ in Form von Most, Säften und Bränden. 🍏







## DIE OBST-EXPERTEN

Bis etwa 1944 gab es auf den Äckern beim Schafstall eine Baumschule. **Heinrich Reutter (1909 – 1944)**, Hagellocher Landwirt und Baumwart, erzog und veredelte hier Obstbäume. Seine Abneigung gegen den Nationalsozialismus führte dazu, dass er im Zweiten Weltkrieg an die Ostfront geschickt wurde; von dort kam er nicht zurück. Nach seinem Tod wurde die Baumschule aufgelöst.

Ein weiterer Hagellocher Pomologe war **Karl Andreas Fritz (1879 – 1956)**, er hatte seine Obstanlage in Richtung Tübingen im Gewann „Gut“. Sein Grabstein steht noch an der Hagellocher Friedhofsmauer.

Der Gipsermeister und Imker **Eduard Schneck (1890 – 1984)** beschäftigte sich bis ins hohe Alter mit Obstbau. In seinem großen Obstgarten im Himbachtal veredelte er Obstgehölze und testete sie auf ihre Verwendung. Seine Kenntnisse gab er gerne an junge Leute weiter.

**Eckhart Fritz (Jahrgang 1957)**, einer der besten Obstsorten-Kenner im Land, ist Pomologe bei der Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg. Einer der Gründe, die ihn zum Experten für Obstsorten machten, ist die wohl einzigartige Sortenvielfalt rund um Hagelloch.



PASTORENBIRNE



Links geht es nun bergauf zum Hagellocher Rathaus und zur Infotafel „Streuobstriesen“ (links neben der Kirche). Durch die Hagellocher Ortsmitte und die Straße Wahlhau gelangen wir an den westlichen Ortsrand, dort biegen wir nach rechts in die Panoramastraße ab.

Am Rand der Panoramastraße steht eine ganze Reihe von Birnbäumen – nach sechs Gelbmöstlern kommen wir zum Baum Nr. 15 – einer **Pastorenbirne**.

„Von dem grössten Einfluss auf den Geschmack und die Güte des Obstes ist es, dass dasselbe zur rechten Zeit vom Baume abgenommen, auf dem Lager richtig behandelt und zur rechten Zeit gegessen wird“, schrieb der Pomologe Wilhelm Lauche vor 150 Jahren. „Wird gegen eine dieser Bedingungen gefehlt, so entsteht ein falsches Urtheil über den Werth der Frucht.“ Auch bei den Mostbirnen muss man wissen, wie mit ihnen umzugehen ist. Die Pastorenbirne ist eine der schwierigen Birnen: Reife und Genussreife fallen auseinander. Wer nicht weiß, dass sich Ernte und Lagerung bis in den Januar lohnt,

wird mit so einem Baum nicht glücklich. Im Winter hat man dann eine gute Tafel- und Kochbirne.

Die Frucht ist leicht zu erkennen: Die große, flaschenförmige Birne hat häufig einen Roststrich, der längs über die Frucht zieht.

Diese Birne ist auch ein Beispiel für gelebte Dorfkultur und aktive Biodiversitätsförderung. Die Reiser, also Zweige, um die Sorte zu vermehren, kamen aus einer lokalen Baumschule. In Hagelloch gab es sogar mindestens zwei davon. Es hat also jemand ganz bewusst diese schwierige Birne gewollt. Es darf nur nicht vergessen werden, wie der Ertrag von so einem Baum zu nutzen ist.

Als die Waldsäume noch etwas weniger aufgeräumt waren als heute und oft Trester vom Mostpressen hingeworfen wurde, lieferten dort aufgelaufene Birnen-Wildlinge die Unterlagen, auf denen dann eine Sorte nach Wunsch veredelt oder gehöhmdet wurde. Heute verwenden Baumschulen Sämlinge der Kirchensaller Mostbirne als Unterlage für großkronige Birnen. 🍏

REMELE



16

Bei der Pastorenbirne beginnt ein schmaler, asphaltierter Weg in Richtung Waldrand. Dort steht in einem eingezäunten Gartengrundstück eine **Remele**.

Sie wird auch als „Dickstieler“ bezeichnet, weil der kurze, direkt in die Frucht übergehende Stiel das auffälligste Merkmal dieser Sorte ist. Die würzigen Birnen reifen schon Ende August, leider sind sie nicht lange haltbar. Die Remelesbirne gilt als Haushalts- und Dörrfrucht, die robuste Sorte wächst vor allem in raueren Regionen unseres Landes.

Dieser Baum der Birnensorte Remele zeigt wie wichtig die Pflege ist. Lange Jahre bedrängten Fichten, die einst zur Zierde gepflanzt wurden, den Baum. Deshalb ist er wohl so hoch und etwas unbalanciert, die Remele suchte Licht. Hier sieht man deutlich, dass Waldbäume die Birnen als Kulturpflanzen überwachsen können. „Ausdunkeln“ heißt der Vorgang, der bis zum Absterben eines Obstbaumes führt. 🍏



### ÜBRIGENS

**Auf unserem Rundweg fallen immer wieder stark geneigte, in verschiedene Richtungen hängende Bäume auf. Meist liegt die Ursache dafür im rutschigen Gelände. Im Untergrund steht hier der berühmte Knollenmergel an, über dem sich recht instabile Hänge bilden. Die Böden schrumpfen beim Austrocknen und quellen nach Befeuchtung; Bodenschichten gleiten immer wieder ab, zerreißen und bilden Klüfte. So entsteht das unruhige Relief in der Umgebung Hagellochs, das die landwirtschaftliche Nutzung schwierig macht.**



Ein Stück weiter, rechts vom Wasserreservoir, wo im April das Hagelocher Blütenfest stattfindet, zeigt der Dorf- und Kulturverein Hagelloch, wie eine Streuobstwiese mit jungen Birnbäumen entwickelt wird.



**Im November 2019 gepflanzte Sorten:  
Knausbirne, Petersbirne, Fässlesbirne, Langstielerin**

GÄSSLESBIRNE



17

Weiter geht's am Waldrand, bis rechts ein Fußweg uns wieder zur Panoramastraße bringt, der wir bis zur Straße, die nach Hohenentringen führt, folgen. Nach wenigen Metern steht – hinter einem Acker – Baum Nummer 17.

Dieses Exemplar der **Gässlesbirne** ist alt und brüchig. Sollte sie nicht besser umgesägt werden? Bitte nicht! Erstens hat sie immer noch Ertrag, für einige schmackhafte Hutzeln oder Schnitze reicht es – oder zum Experimentieren als Kochbirne. Außerdem ist der Baum ein großes Biotop. In abgestorbenen Ästen leben Käfer wie der Bal-

kenschröter und viele andere Totholzbewohner. Die dicke Rinde ist ein Versteck für viele Insekten und damit eine Futterquelle für einen Vogel wie den Gartenbaumläufer. Alt und abgänglich soll also keine Aufforderung sein, die Motorsäge anzuwerfen. Alte Bäume sind viel zu wertvoll, um als Brennholz zu enden.

Die Gässlesbirne ist eine alte Lokalsorte des Herrenberger-Tübinger Raumes. Die Frucht ist groß, grün mit roten Backen. Das Fruchtfleisch ist saftig, süß und würzig, wird allerdings wenige Tage nach der Ernte teigig. 🍏







# VIELEN HERZLICHEN DANK!

Unser Dank gilt zuallererst den Menschen, die ihre Wiesen und ihre Obstbäume pflegen und uns erlaubt haben, ihre Bäume in den Birnenweg einzubeziehen, den Akteuren und Unterstützern; unseren Vereinsmitgliedern, die sich in der Projektgruppe eingebracht haben und den Sponsoren für dieses besondere Projekt: Kreissparkasse Tübingen, Stadtwerke Tübingen, Volksbank in der Region eG und PLENUM Landkreis Tübingen.

Danken wollen wir auch den Sponsoren, die uns bei unserem Anliegen, die Natur zu erhalten, allgemein unterstützen: unseren Gaststätten. Hier können Sie bei Ihrem Spaziergang auch direkt kosten, welch großartige Produkte man aus dem heimischen Obst kreieren kann:



**Wir wünschen Ihnen viel Spaß auf unserm Birnenweg.**  
Für den Dorf- und Kulturverein Hagelloch

Martin Lack, 1. Vorsitzender

 Kreissparkasse  
Tübingen

 Volksbank  
in der Region

 **swt.**  
Stadtwerke Tübingen

**PLENUM**  
Landkreis Tübingen

Sie haben den Rundweg mit Ein- und Ausblicken zurückgelegt und Informationen zum Thema Streuobstwiesen bekommen. Wenn Sie den Hagellocher Birnenweg „Streuobstriesen“ und die kulturelle Arbeit des Dorf- und Kulturvereins Hagelloch e. V. unterstützen möchten, können Sie das gerne durch eine Spende tun.  
Kreissparkasse Tübingen IBAN DE19 6415 0020 0001 1946 47 und  
Volksbank in der Region eG DE68 6039 1310 0569 5310 04  
**Herzlichen Dank.**

#### **IMPRESSUM**

**Idee, Planung und Projektleitung** Susanne und Helmut Gugel

**Sortenbestimmung** Helmut Gugel und Eckhart Fritz

**Text** Mario Beisswenger, Jürgen Christner

**Kinderstationen** Karin Kilchling-Hink, Mario Beisswenger,  
Jürgen Christner, Helmut Gugel

**Mitarbeit** Heidi und Thomas Bopp, Helga Mayer und Fritz Jetter

**Bilder** Jürgen Christner, Helmut Gugel, Werner Schaal, Norman Zeeb

**Gestaltung** Hemmerich Konzeption und Gestaltung, Tübingen; [www.hemmerich.de](http://www.hemmerich.de)

**Druck** Druckpunkt Tübingen, [www.druckpunkt-tuebingen.de](http://www.druckpunkt-tuebingen.de)

**Herausgeber** Dorf- und Kulturverein Hagelloch e. V.

4. Auflage 2022

# DORF- UND KULTURVEREIN



Der Dorf- und Kulturverein Hagelloch e.V. hat sich neben den kulturellen Angeboten wie Open-Air-Kino und Comedy-Veranstaltungen auch zur Aufgabe gemacht, zum Erhalt unserer Kulturlandschaft beizutragen.

Neben dem jährlich angebotenen Baumschnittkurs ist der neue Wander- und Spazierweg „Streuobstriesen“ ein schönes Beispiel für die Vielfalt unserer Kulturlandschaft. Diese entstand aus der Not und Armut heraus; sie wurde von unseren Vorfahren angelegt, weil das Gras der Wiesen und der Ertrag der Äcker allein nicht genügte, um zu überleben. Es wurden Bäume gepflanzt, deren Obst man brauchte. Es ist uns ein Anliegen, dass diese Landschaft mit ihrem Artenreichtum und den vielen verschiedenen Obstsorten nicht verloren geht.

Mehr Informationen zum Dorf- und Kulturverein Hagelloch e.V. finden Sie unter: [www.doku-hagelloch.de](http://www.doku-hagelloch.de)

